

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt (Krieg etc.) liegt die Verantwortung des Druckers der Zeitung, d. h. des Verlegers, bei der Druckerei. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung nicht verantwortlich. Postfach-Rote Leipzig Nr. 20148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

Mit den Beilagen „Neue Illustrierer“, „Mode und Heim“ und „Der Redakteur“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Bestellen Sie Ihre Anzeigen bei der Druckerei. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung nicht verantwortlich. Postfach-Rote Leipzig Nr. 20148.

Nummer 109

Freitag, den 17. September 1926

25. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. September 1926.

In der letzten Gemeindevorstandssitzung am 14. September d. J. wurde Kenntnis genommen von einer Verfügung der Amtshauptmannschaft über Annahme von Darlehen durch die Gemeinden und von einer Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über die Unterbringung obdachloser Familien in Werkwohnungen. In dieser Entscheidung hatte ein Fall in Ottendorf-Okrilla Veranlassung gegeben. Das Vorgehen der Gemeindebehörde wurde in der Aufhebung des Ministeriums im Gegensatz zur Entscheidung der Amtshauptmannschaft für zulässig erklärt. Herr Wirth erhob namens der kommunistischen Fraktion scharfen Protest gegen die Handhabung der Geschäftsordnung durch den Vorsitzenden Herrn Jech und verwies dabei auf Vorgänge in der letzten Sitzung. Herr Jech erklärte keine Maßnahmen als zu Recht bestehend. Der Bürgermeister richtete hierauf eingehend über die Wasserleitungsangelegenheit. Von 550 ausgegebenen Fragebögen waren 417 eingereicht worden. 262 Befragte erklärten sich für den Anschluß aus. 133 Fragebögen waren noch ausstehend. Die meisten Anschlußerklärungen kamen naturgemäß aus Ortsgebieten mit ungünstigen Wasserverhältnissen. Die Landwirtschaft verhält sich mit wenigen Ausnahmen ablehnend, ebenso das sogenannte Oberdorf. Die Industriegebiete waren mit geringen Ausnahmen für den Bau. Ob man Ortsteile mit wenigen Anschlußerklärungen zur Verbindung der Bouleuten von der Zulassung ausschließen kann, muß das Urteil des Sachverständigen bestimmen. Erfahrungsgemäß entschließen sich viele Besitzer erst während der Bauzeit. Unrentable Leitungen müssen andererseits auch möglichst vermieden werden. Die künftige Entwicklung der Gemeinde darf bei dieser wichtigen Frage nicht unberücksichtigt bleiben. Die Entwicklung wird zweifellos durch die Wasserbereitstellung günstig beeinflusst werden. Die in Aussicht genommenen Sachverständigen hatten ihre Honorarforderung nach Verhandlung erheblich ermäßigt. Mit 15 Stimmen wurde Herr Ingenieur Weber in Bautzen gewählt. 8 Stimmen entfielen auf Ingenieur Göbel in Jwitz. Den Vorschlag des Herrn Bürgermeister Richter, den Vertrag mit den Sachverständigen in Gegenwart des Bauausschusses zu beraten und abzuschließen, wurde einstimmig angenommen. Der Antrag der R. P. D. Fraktion auf Gewährung einer Pauschalvergütung für Aufnahme amtlicher Bekanntmachungen in der Arbeiterstimme wurde mit 14 gegen 4 Stimmen abgelehnt. In der Aussprache wurde von Herrn König eine gleichmäßige Behandlung der betr. Leitungen gefordert. Solange die Ottendorfer Zeitung keine Veröffentlichung erhält, könne keine Fraktion nicht für den Antrag stimmen. Bekanntlich wurde unserem Blatte durch Beschluß der Linksparteien die Vergütung entzogen. Ein Antrag des Herrn König auf Vereinfachung eines geeigneten Planes für die geheimen Sitzungen wurde dem Bauausschuss überwiesen. Herr Kaiser hatte hierzu beantragt, die öffentlichen Sitzungen künftig auf einem Saale abzuhalten, um der Öffentlichkeit erhöhte Teilnahme zu ermöglichen. Mit Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt. Einem Vorschlag des Wohlfahrtsausschusses über Gewährung von Beihilfen an bedürftige Wöchnerinnen stimmte man zu.

— Grottdankfest. Hilsbereite Hände waren am Sonntagmorgen tätig, um mit den aus der Gemeinde gespendeten Blumen und Kränzen das Gotteshaus zu schmücken. Dazu brachten sie an den Gängen Spargelstrauß an. Und auf dem Altarplatz legten sie Früchte und Brot und allerlei Gerichte der Gärten und Felder und stellten geschmückte Getreidepuppen dazu. Eine Menge schöne Herbstblumen lebten den Altar. Der Kinderchor aber hatte wie immer das Chor und die Orgel mit Girlanden und Kränzen geschmückt. So bot die Kirche ein liebliches, die Herzen zu erhellendes Bild, als die zahlreichen Besucher des Gottesdienstes sich in ihr einfanden. Nachmittags wurden die Choräle den heiligen Raum und jubelnd erklangen die Herzen mit sich fortziehend der Lobgesang des Gemächten Kirchenchores: Jauchzet dem Herrn! Der Ortsherr aber predigte über Ps. 118—1 und forderte auf zum Danke mit Herzen, Mund und Händen gegenüber dem allzeit freundlichen und gütigen Gott. Eine Kollekte für die Orgelreparatur erbrachte über 35 RM. Noch am Nachmittag war die feierlich geschmückte Kirche und der Kirchhof mit seinem im Blumenschmuck prangenden Graben das Ziel und die Freude der Gemeindeglieder. Derstlichen

Dank aber gebührt denen die aus Liebe zu ihrer Kirche die Spenden lieferten, und denen die sie anbrachten.

Kadeberg. Mit Einführung der neuen Kirchenverfassung am 1. Oktober d. J. wird auch die Eparchie Kadeberg aufgelöst. Ein Teil ihrer Gemeinden kommt zur Eparchie Dresden II, darunter auch Ottendorf-Okrilla, die anderen zu den Superintendenturen Rauen, Baugen und Böbau. Der Kadeberger Superintendent Dr. Heber, dem eine neue Eparchie der Bauhü zugedacht war, wird fortan mit dem Superintendenten als Pfarrer in Kadeberg verbleiben. Es entspricht dies dem Wunsch Dr. Hebers und gleichzeitig der Kirchengemeindervertretung.

Dresden. Ein Vorfall, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können, ereignete sich an einem der letzten Nachmittage auf dem Schillerplatz in Blasewitz. Dort waren auf dem Standplatz der Kraftdroschken mehrere Personen mit der Untersuchung des Motors einer Kraftdroschke beschäftigt, als der Motor plötzlich unvermutet ansprang und den Wagen in Bewegung setzte. Er fuhr auf zwei vor ihm haltende Kraftdroschken auf, die ebenfalls ohne Fahrer ins Rollen kamen. Der erste Wagen, bei dem sich der Stoß ungehemmt auswirken konnte, fuhr bis in die Nähe der Gleisbauten der Straßenbahn, wo er von dem nachfolgenden Wagenfahrer gebremst und zum Stehen gebracht werden konnte. Der Materialschaden dürfte unerheblich sein, da bei den Kraftwagen teils die Rührerhauben, teils die hinteren Benzintanks eingedrückt wurden.

Ein Kraftwagenunfall trug sich am Montag in der neunten Abendstunde in der Münchner Straße zu. Als ein Kraftwagen, der vom Nürnberger Platz herabfuhr, wegen eines Straßenbahnunges anhalten mußte, wurde der Wagen verunfallt wegen des plötzlichen Bremsens und infolge der Schläpfrigkeit der Straße gegen einen Baum geschleudert und beschädigt. Der Fahrer erlitt einige Verletzungen.

Böbau. Nach einer aus Jitzna bei der Kriminalabteilung Baugen eingegangenen Meldung soll der unter dem Namen Blinder Johann Semieritz aus Polen am 3. September bei einem Schuhmacher in Jitzna gefangen sein, bei dem er sich Schutz auf seine Schuhe habe machen lassen. Ob der betreffende Mann tatsächlich der Gesuchte gewesen ist, oder ob es sich auch jetzt wieder, wie schon früher, um eine Verwechslung handelt, hat sich nicht feststellen lassen. Meldungen, das Semieritz noch an anderen Stellen in der Bauhü gesehen sein soll, liegen bisher nicht vor. Der Raubmörder ist etwa 30 Jahre alt, 1,80 groß, hat hagere gebogene Gestalt, trankhalsig mageres häßliches Gesicht, dunkle Augen, unter denen tiefe Ringe liegen, lange Nase das linke Auge blind, was jedoch nur durch einen leichten Schimmer erkennbar ist, dunkles, etwas gelbliches Haar, mehrere Narben auf der Stirn, die von Schrotkörnern herrühren, im Oberkiefer fehlen die Schneidezähne.

Neuzerzdorf. Wegen Anfertigung falscher 50-Pfennig-Stücke und von 1-Mark-Stücken erhielt der Schuhmacher K. Geißler vom Bauhüner Schöffengericht sechs Monate Gefängnis. Er hatte die falschen Geldstücke schon in den Handel gebracht.

Wurzen. Bei Jitzna am Sonntagmorgen zwischen 3 und 4 Uhr ist das Personauto eines Gutritischer Kaufmanns verunglückt. Ein Insasse hat einen schweren Schädelbruch erlitten und ist in der Nacht zum Montag im Krankenhaus Wurzen gestorben. Die Ehefrau des Besitzers und Führers trug Kopf- und Fußverletzungen davon und wurde ebenfalls nach dem Krankenhaus gebracht. Der Fahrer, der mit leichten Brustverletzungen davon gekommen ist, wurde dem Amtsgericht in Wurzen zugeführt.

Leipzig. In letzter Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen es raffinierten Betrug gelungen ist, außer Kurs gesetzte Geldscheine verschiedener Sorten an den Mann zu bringen. Besonders schwer geschädigt wurde am Sonntagabend ein hiesiges Unternehmen dadurch, daß sich ein Angestellter infolge Unkenntnis bewegen ließ, eine Reichsbanknote über 500 RM. vom 27. März 1922 in Zahlung zu nehmen.

Blauen. Sonnabend früh zwischen 5 und 6 Uhr wurde auf dem Bahndöper unweit des städtischen Schlachthofes ein etwa 28-jähriger Mann tot mit abgetrenntem Kopf und anderen schweren Verletzungen aufgefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um einen Monteur und Kraftwagenfahrer einer hiesigen Kraftwagenfirma handelte, der am Freitagabend mit einem neuen Opelwagen

seines Arbeitgebers unbefugt eine Ausfahrt unternommen hatte und so heftig gegen einen Straßenbaum gefahren war, daß der Wagen zerschellte. Hierbei kopflos geworden und vermutlich durch den Autounfall verletzt, hat der junge Mann, der als ordentlich und fleißig von seinem Arbeitgeber bezeichnet wurde, selbst den Tod gesucht.

Das deutsche Reichsehrenmal.

Von Otto Kiebid.

In einer Einmütigkeit, wie man sie nach dem sonstigen für und Wider nicht erwartet hätte, haben sich die großen Frontkämpferverbände — Riffhäuserbund, Stahlhelm, Reichsbanner, Bund jüdischer Frontsoldaten — vor einigen Monaten beim Reichspräsidenten von Hindenburg zum sammengesunden, um als Sprecher des deutschen Weltkriegsheeres ihrem einzigen Generalfeldmarschall den Plan einer großen allgemeinen deutschen Kriegerehrung vorzutragen. Die Spitzenorganisationen der Kriegsteilnehmer haben nach sorgfältiger Erwägung den Beschluß gefaßt, daß diese Kriegerehrung ihren Ausdruck durch ein heiliges Gebiet finde, das im Mittelpunkt des Deutschen Reiches, in der Gegend von Weimar, liegen soll. Dieser Vorschlag fand die Billigung des Reichspräsidenten.

Trotzdem ist das Projekt, dessen Entscheidung dem Reichsrat und dem Reichstag obliegt, in unliebsamer Weise hinausgeschoben worden. Diese Verzögerung hat nunmehr die obengenannten Verbände — denen sich des weitesten u. a. noch angeschlossen haben: Reichsvereinigungen ehem. Kriegsgefangener, Reichsverband der Kriegsschädigten, Reichsbund der Kriegsschädigten und Zentralverband der Kriegsschädigten — wieder auf den Plan gerufen. Sämtliche Verbände haben vor einigen Tagen dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung sowie dem Reichstag nochmals einmütig erklärt, daß sie nach wie vor an dem Gedanken des Ehrenhains bei Weimar festhalten, zu dessen Ausführung endlich geschritten werden muß. Gleichzeitig verlangen diese Verbände aber auch eine erweiterte Fürsorge für die Kriegsschädigten, Kriegserwitwen und Kriegerverwundeten.

Wir können wohl sagen, daß das einmütige Zusammenstehen der Frontkämpferverbände in dieser Frage eine Freude für jeden war, der sonst in unserem Vaterlande nur partielle Zerrissenheit und Klassenhaß erlebt hat. Man kann hier wohl nicht mit Unrecht von einem Frontgeist sprechen, der das Kleinliche hintenansetzt, um dem Großen zu dienen, von einem Sieg des Idealismus.

Aber das gute Beispiel der Frontkämpferorganisationen, alles Trennende in dieser Frage wenigstens außer acht zu lassen, droht selber wieder unter dem partiellischen Einfluß einzelner Personengruppen ausgetilgt zu werden. Wir erleben seit einigen Wochen einen Meinungsstreit über den Platz des Ehrenhains, der dieser heiligen Sache unwürdig ist. Schon lohnt man sich nicht, das Reichsehrenmal mit geschäftlicher Ausbeutung in Verbindung zu bringen. Schon sucht man in die Einmütigkeit der Frontkämpferverbände einen Keil dadurch hineinzutreiben, daß man beispielsweise mit parteipolitischer Nahe dem Riffhäuserbund vorwirft, er trete für die Rheininseln ein, weil ihn Weimar an die „uneligen“ Verfassung Reinerer und er ein „Kochmal“ gegen Frankreich brauche. Man tut dies trotz der Erklärung des Riffhäuserbundes, daß er fest zu dem mit den anderen Organisationen geschlossenen Programm stehe, für ihn nach wie vor nur Weimar (Veria) in Frage kommt und er seiner ganzen inneren Einstellung nach auch nicht im entferntesten daran denke, durch den Ehrenhain den Gedanken der Vergeltung aufkommen zu lassen. Wir erleben so das Tieftraurige, daß die ideal geplante Heldenehrung zum Profanen herabgewürdigt wird und daß man hier mit aller Gewalt hinstrebt, einen neuen Janapfel für die Parteien zu gewinnen, die idealen Kräfte aber niederzudrücken.

Die Ehrung unserer gefallenen Brüder soll eine Ehrung des gesamten Volkes sein. Den Geist dieser Frauen echt und recht nur jene kennen, die mit ihnen Schulter an Schulter gestanden haben, die ihnen in Wetterdrans und Schlachtengrauen Kameraden waren. Diese aber sind in den großen Frontkämpferorganisationen zusammengeschlossen, darum ist ihre Stimme die Stimme der Toten, die wir ehren wollen, darum ist ihr Wort und ihre Meinung das allein ausschlaggebende. Hier müssen die Parteien haltmachen, hier darf es nicht geschehen, daß keine Interessentengruppen beunruhigend eingreifen. Hier muß die alte Wahrheit herrschen, die Tacitus einmal in die Worte faßte, daß jede wichtige Handlung irgendein Unrecht gegen einzelne enthält, die aber aufgemogen wird durch den Nutzen für das Ganze. Wir wollen das große Ganze im Auge haben, die ständige Mächt, unsere zwei Millionen Kriegstoten so zu ehren, wie es allein ihrer würdig ist: durch einmütiges Zusammenstehen! Lasset am Grabe unserer Toten den Kampf ruhen, es ist heiliges Gebiet!